

Vom Ursprung der Dinge – Systematische Antworten des chinesischen Schrifttums, beginnend mit dem „Zuo pian“ 作篇 des *Shiben* 世本 aus der Han-Zeit

Monique Nagel-Angermann

This paper aims to show how, in early China, written sources asked and answered the question of the origin of things in a systematic way. Enquiring about the origin of a thing was prompted by different motives, which ranged from the quest for knowledge to the search for arguments in order to strengthen one's own position and authority. In any case, the answers came to be part of cultural memory. Most texts before the Han dynasty referred to certain "cultural heroes" and to the things (or cultural achievements) attributed to them in order to support philosophical and political statements. A first systematic approach is to be found in the Han dynasty genealogical manual *Origin of Hereditary Houses* (*Shiben* 世本) which contained brief records of "creators" and their creations in a chapter titled "Zuo pian" 作篇 (still extant). From the 10th century onwards, some Tang dynasty encyclopaedias with a new format shifted the focus to the things themselves and led to the development of special encyclopaedias on the origin of things.

Vom „Hervorbringer“ zum „Hervorgebrachten“

Der Mensch verändert die Welt durch Dinge, die er schafft. Aber er wird wiederum auch geprägt durch die Dinge, die er geschaffen hat. Das Bedürfnis der historischen Verankerung eines Kulturguts bzw. einer kulturellen Praxis in der Vergangenheit oder durch die Verknüpfung mit einer bestimmten ihrerseits zeitlich verankerten Person lässt sich durch das auf Tradierung beruhende Konzept von Kultur erklären. Mit der Frage nach dem Ursprung eines Dinges mögen ganz unterschiedliche Motivationen verbunden sein, die zwischen Erkenntnisstreben und Machtanspruch variieren, aber in jedem Fall der Selbstverortung dienen können. So formen die Antworten auf diese Frage das „kulturelle Gedächtnis“.¹

1 Zum Begriff des „kulturellen Gedächtnis“ siehe Jan Assmann: *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen* (München: Beck, 2005), S. 29–34.

Dieser Beitrag beschäftigt sich damit, wie im frühen China die Frage nach dem Ursprung von Dingen in systematischer Weise gestellt und auch beantwortet wurde. Meine These ist, dass dabei eine Veränderung des Fokus stattfand, bei welchem im Verlauf der Zeit das Ding selbst mehr und mehr an Aufmerksamkeit erfuhr.

Zuschreibungen der Hervorbringung wichtiger Dinge und Praktiken in einem genealogischen Handbuch

Am Beginn der systematischen Beschäftigung mit der Frage nach dem Ursprung der Dinge steht ein Werk mit dem Titel *Ursprung der erblichen Häuser* (*Shiben* 世本), das früheste, bis in die Han-Zeit (漢, 206 v. Chr. – 220 n. Chr.) zurückgehende genealogische Handbuch Chinas, dessen Kern vielleicht sogar bis in die Zhanguo-Zeit (戰國, 453–221 v. Chr.) zurückgeht.² Während des 12. Jahrhunderts scheint das *Shiben* verloren gegangen zu sein und ist daher heute nur noch fragmentarisch erhalten. Es liegen acht unterschiedliche Rekonstruktionen aus der Qing-Zeit (清, 1368–1911) vor: von Wang Mo 王謨 (*jinsi* 1778), Sun Fengyi 孫馮翼 (fl. 1799–1801), Chen Qirong 陳其榮 (19. Jh.), Qin Jiamu 秦嘉謨 (fl. 1812–1818), Zhang Shu 張澍 (1776–1846), Lei Xueqi 雷學淇 (*jinsi* 1814), Mao Panlin 茆泮林 (fl. 1817–1842) und Wang Zicai 王梓材 (1792–1851).³ Die Textgeschichte des Werkes ist umstritten. So heißt es, bereits Sima Qian 司馬遷 (ca. 145 – ca. 86 v. Chr.) habe für das *Shiji* 史記 aus dem *Shiben* exzerpiert. Der Gelehrtenbeamte Liu Xiang 劉向 (77–6 v. Chr.), der für die Kompilation solcher Werke wie die *Strategeme der Streitenden Reiche* (*Zhanguo ce* 戰國策) und die *Biographien exemplarischer Frauen* (*Lienü zhuan* 列女傳), aber auch für seine Arbeiten an dem ersten Katalog der kaiserlichen Bibliothek bekannt wurde, nennt in seinen „Separaten Listen“ (*bielu* 別錄) ein *Shiben* in 15 Kapiteln. Später wird ihm selbst die Kompilation des Werkes zugeschrieben.⁴

2 Monique Nagel: „Erfinder‘ und ‚Erfindungen‘ – Historiographisches und Enzyklopädisches im *Shih-pên*, einem genealogischen Handbuch der chinesischen Antike“, in: *Bochumer Jahrbuch zur Ostasienforschung* 19 (1995), S. 25–49, speziell S. 25–33 zur Textgeschichte des *Shiben*.

3 *Shiben bazhong* 世本八種, kommentiert von Song Zhong 宋衷 (Han-Dynastie) und rekonstruiert von Qin Jiamu u. a. (Shanghai: Shangwu Yinshuguan, 1957; Nachdruck Taibei: Xi’nan Shangju, 1974).

4 Siehe Qin Jiamu in: *Shiben bazhong*, S. 3.

Das *Shiben* beinhaltet ein „Kapitel über Hervorbringungen“ („Zuo pian“ 作篇) mit knappen Aufzeichnungen über ganz verschiedenartige Hervorbringungen bzw. Schöpfungen und ihre Hervorbringer oder Schöpfer, wobei neben konkreten Dingen auch kulturelle Errungenschaften ihren Platz haben. Da es sich in den allermeisten Fällen nicht um regelrechte Erfindungen handelt, sollte man nicht von „Erfindern“ sprechen.⁵

Systematische Texte zum „Ursprung der Dinge“

Das „Zuo pian“ war wiederum eine wichtige Quelle für das der Tang-Zeit (618–907) zugeschriebene Werk mit dem Titel *Ursprung der Angelegenheiten* (*Shishi* 事始) sowie für die auf die Südliche Song-Zeit (宋, 1127–1229) zurückgehenden „Aufzeichnungen zu den Ursprüngen der Dinge und Angelegenheiten“ (*Shiwu jiyuan* 事物紀原), beides Werke, die sich ebenfalls dem Ursprung von Dingen und Angelegenheiten widmen.⁶ Sie zählen zu dem sich nach dem Ende der Han-Zeit entwickelnden Genre, das ab der Nördlichen Song-Zeit (960–1127) mit dem Begriff „Enzyklopädie“ (*leishu* 類書) bezeichnet wurde. Diese Übersetzung lässt jedoch etwas irreführend an westliche Enzyklopädien denken und *leishu* können treffender als „klassifizierende Anthologien mit Exzerpten aus dem Schrifttum“ beschrieben werden.⁷ In dem von Dagmar Schäfer 2012 herausgegebenen Sammelband *Cultures of Knowledge. Technology in Chinese History* beschäftigt sich Martina Siebert unter dem Titel „Making Technology History“ mit der Entwicklung dieser Werkgruppe und ihrer Bedeutung für die Historizität und Historisierung von

5 Siehe auch die sehr kritischen Ausführungen von Guo Tianxiang 郭天祥: „*Shiben* Zuo pian fawei“ 世本作篇发微, in: *Baoji Shiyuan xuebao* 宝鸡师院学报 (*Zhexue shehui kexue ban* 哲学社会科学版) 4 (1989), S. 38–42, sowie den Vergleich der sieben Fassungen des „Zuo pian“ von Yuan Hao 原昊 und Cao Shujie 曹书杰: „*Shiben* – Zuo pian“ qi zhong jijiao 《世本·作篇》七种辑校, in: *Guji zhengli yanjiu xuekan* 古籍整理研究学刊 5 (2008), S. 41–49.

6 Zum *Shishi* 事始 siehe Martina Siebert: „Making Technology History“, in: Dagmar Schäfer (Hrsg.): *Cultures of Knowledge. Technology in Chinese History* (Leiden: Brill, 2012), S. 278. Zum *Shiwu jiyuan* siehe Siebert: „Making Technology History“, S. 278, und Christoph Kaderas: *Die Leishu der imperialen Bibliothek des Kaisers Qianlong (reg. 1736–1796). Untersuchungen zur chinesischen Enzyklopädie* (Wiesbaden: Harrassowitz, 1998), S. 93–96.

7 Zum Begriffsbestimmung des Terminus *leishu* siehe Kaderas: *Die Leishu der imperialen Bibliothek*, S. 5–11.

Kultur und Technologie.⁸ Sie fasst die den *leishu* nahestehenden bzw. zu ihnen gehörenden Werke, die sich auf den Ursprung von „Dingen“ (*wu* 物) sowie „Angelegenheiten und Institutionen“ (*shi* 事) konzentrieren, mit dem Begriff „Ursprung der Dinge“ (*wuyuan* 物原) zusammen, als deren Ausgangspunkt sie das *Shiben* mit dem „Zuo pian“ markiert. Auf einer von ihr zusammengestellten Liste dieser Werke zeigt sich nach dem *Shiben* eine Lücke von mehreren Jahrhunderten bis zu einem nicht auf uns gekommenen Werk namens *Ahnherr der Dinge* (*Wu zu* 物祖), das auf einen Autor namens Liu Mao 劉懋 aus dem 6. Jahrhundert zurückgeht. Diesem Werk folgen dann das *Shishi* und eine Fortsetzung dazu. Erst mit dem *Shiwu jiyuan* von Gao Cheng 高承 (fl. 1078–1085) entfaltet sich dann eine dynamische und äußerst fruchtbare Entwicklung dieser speziellen mit dem Ursprung der Dinge befassten Werkgruppe. Als Blütezeit dieses Genres macht Martina Siebert die Zeit zwischen dem 11. und dem 18. Jahrhundert aus, d. h. vom *Shiwu jiyuan* bis hin zum *Spiegel zu den Ursprüngen, basierend auf einer Untersuchung der Natur zur Erlangung von Wissen* (*Gezhi jingyuan* 格致鏡原) von Chen Yuanlong 陳元龍 (1652–1736) aus dem Jahr 1735. Besonders viele Werke entstanden im 15. und 16. Jahrhundert.

Zum „Zuo pian“ des *Shiben*

Ich möchte nun im Folgenden kurz auf das „Zuo pian“ selbst eingehen und dann darstellen, auf welchen Grundlagen die Zuschreibungen des „Zuo pian“ beruhen, bevor ich mich dann der Zeit zwischen dem *Shiben* und dem Aufkommen der *wuyuan* widme.

Bei aller Vorsicht, die aufgrund des fragmentarischen Charakters des *Shiben* angezeigt ist, scheint dieses Werk das Ergebnis einer neuen Form von Systematik zu sein. Zwar unterscheiden sich die acht heute vorliegenden Rekonstruktionsansätze aus der Qing-Zeit in der Kapiteleinteilung etwas, aber es ist davon auszugehen, dass das „Zuo pian“ als eigenständiges Kapitel des Handbuchs neben solchen Kapiteln gestanden hat, deren Fokus auf der Genealogie verschiedener Personengruppen lag. So rekonstruiert Qin Jiamu

8 Siebert: „Making Technology History“, S. 253–281, sowie Wang Xueling 王雪玲: „Woguo gudai shishilei leishu de bianji yu chuban“ 我国古代始事类类书的编辑与出版, in: *Chuban kexue* 出版科学 23.6 (2015), S. 104–109.

„Reihen vergöttlichter Vorfahren“ bzw. „Urkaiser“ (*Dixi pian* 帝繫篇), „Kurze Aufzeichnungen“ (*Ji* 紀), „Genealogische Tabellen zu Königen und Markgrafen“ (*Wanghou pu* 王侯譜), „Erbhäuser“ (*Shijia* 世家), „Genealogien der adeligen Würdenträger“ (*Dafu pu* 大夫譜) und kurze „Biographien“ (*Zhuan* 傳). Darüber hinaus beinhaltete das *Shiben* ursprünglich wahrscheinlich ein „Kapitel zu Familien- und Clannamen“ (*Shixing pian* 氏姓篇), ein „Kapitel über Residenzen“ (*Ju pian* 居篇) und ein Kapitel, das „Regeln der posthumen Namensvergabe“ (*shifa* 謚法) verzeichnete. Die Fragmente der verschiedenen Kapitel sind allesamt sehr kurz.

Auch das „Zuo pian“ listet die dort zusammengetragenen Zuschreibungen ganz knapp zumeist in der Form „X brachte hervor/schuf Y“ (*X zuo* 作 Y), wobei X für eine Person und Y für ein Ding oder auch eine Praxis steht. Daneben finden sich auch die Formulierungen „X schuf Y“ (*X zao* 造 Y), „X schuf erstmals Y“ (*X shi zuo* 始作 Y), „Y wurde durch X geschaffen“ (*YX suo zao* 所造), „derjenige, der Y schuf, war X“ (*zao* 造 Y *zhe* 者 X *ye* 也). Daneben finden sich auch Zuschreibungen, wie z. B. „der Gelbe Kaiser veranlasste den/die Xihe, den Lauf der Sonne zu prognostizieren“ (*Huangdi shi Xihe zhan ri* 黃帝使羲和占日).

In einigen Fällen überliefern die Rekonstrukteure auch noch einen Kommentar von Song Zhong 宋忠 (auch 宋衷) aus der Han-Zeit.

Eine den „Hervorbringern“ folgende chronologische Anordnung der Zuschreibungen des ursprünglichen „Zuo pian“, so wie in den Texten, aus denen das „Zuo pian“ diese Zuschreibungen vermutlich schöpfte, ist am wahrscheinlichsten. Sie fügt sich besser in den genealogischen Charakter des *Shiben* ein als eine theoretisch auch denkbare Anordnung nach den „Hervorbringungen“. Während am Anfang der „Hervorbringer“ mythische Gestalten wie Suiren 燧人, „Feuerbohrer“,⁹ stehen, finden sich später auch historische

9 Siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“ in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 355. Die Figur des „Feuerbohrers“ trägt einen sprechenden Namen und steht für den Beginn der Zubereitung von Speisen mit Hilfe des Feuers. Han Feizi 韓非子 rückt Suiren in die ferne Vergangenheit, als die Menschen noch Früchte, Muscheln und rohes, stinkendes Fleisch aßen, was ihnen schadete. Dieser „Heilige“ habe dann die Menschen unterwiesen, mit einem Bohrer Feuer zu machen, so dass das rohe Fleisch gegart werden konnte. Siehe *Han Feizi jijie* 韓非子集解, kompiliert von Wang Xianqian 王先慎 (1842–1917), in: Yang Jialuo 楊家駱 (Hrsg.): *Xinbian zhuzi jicheng* 新編諸子集成 (8 Bde., Taipei: Taiwan Shijie Shuju, 1983), Bd. 5, *Wu du* 五蠹, S. 339. Er wird auch in anderen Quellen, z. B. im *Zhuangzi*-Konvolut oder bei *Guanzi* 管子 genannt; siehe *Zhuangzi jijie* 莊子集解,

Fürsten der Chunqiu-Zeit (春秋, 722–481 v. Chr.) wie z. B. Herzog Mu von Qin (秦穆公, reg. 659–621 v. Chr.), der für das „Haarewaschen“ bzw. die „Hirseschleimseife“ (*mu* 沐) steht.¹⁰ Der mythischen Figur des Feuerbohrers folgt die Gruppe der „drei Erhabenen“ (*san huang* 三皇) mit Fuxi 伏羲, Nüwa 女媧 und Shennong 神農.¹¹ In der Zeit der „der fünf Urkaiser“ (*wudi* 五帝) dominiert Huangdi 黃帝,¹² dem eine Reihe von anderen „Hervorbringern“ quasi als Beamte oder Minister untergeordnet werden,

kompiliert von Guo Qingfan 郭慶藩 (1844–1896), in: *Xinbian zhuzi jicheng*, Bd. 3, *Shan xing* 繕性, S. 243, sowie *Guanzi jiaozheng* 管子校正, kompiliert von Dai Wang 戴望 (1837–1873), in: *Xinbian zhuzi jicheng*, Bd. 5, *Kui du* 揆度, S. 385. Zu weiteren Aspekten dieser mythologischen Figur siehe Anne Birrell: *Chinese Mythology. An Introduction* (Baltimore: Johns Hopkins University Press, 1993), S. 42–44.

- 10 Siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 363. Neben verstreuten Angaben in den klassischen Texten findet sich ein Abriss seines Lebens als Fürst des prädynastischen Staates Qin 秦 in den „Grundlegenden Annalen der Qin“ (*Qin benji* 秦本紀) des *Shiji* von Sima Qian. Siehe *Shiji*, u. a. in: *Qian si shi* 前四史 (4 Bde., Beijing: Zhonghua Shuju, 1997), Bd. 1, S. 185–194. Klare Hinweise, weshalb es zu dieser Zuschreibung kam, konnten nicht ermittelt werden.
- 11 Siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 355f., 358. Das *Shiben* sieht in Fuxi und Nüwa diejenigen, die den Ritus der Gabe eines „Doppel-fells“ (*lipi* 儷皮) bzw. zweier Hirschfelle (*liang lipi* 兩麗皮) bei der Eheschließung schufen. Fuxi wird zudem die Hervorbringung der „Harfe“ (*se* 瑟) zugeschrieben. Siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 355. Nüwa gilt laut *Shiben* als die Hervorbringerin der „Rohrblattmundstücke“ (*huang* 簧) bzw. der Mundorgel (*sheng* 笙). Siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 358. Auf Shennong gehen laut *Shiben* die „Zither“ (*qin* 琴) und „Arzneien“ (*yao* 藥) zurück. Siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 355f. Die mythischen Herrscher Fuxi, Nüwa und Shennong werden in den klassischen und nachklassischen Texten Chinas häufig genannt und sind auch auf Darstellungen in Gräbern ab der Han-Zeit gut belegt. Zu ihrer Funktion in der Mythologie und als „Hervorbringer“ sowie den frühen Texten, in denen sie genannt werden, siehe Birrell: *Chinese Mythology*, S. 40, 42–46, 53, 164, 230 (Fuxi); 33–35, 45, 69–71, 146, 160, 162–164, 203f., 230 (Nüwa); 40, 44, 47–49, 54 (Shennong).
- 12 Im *Shiben* werden Huangdi eine ganze Reihe von „Hervorbringungen“ zugeschrieben, darunter die „gekochte Speise“ (*huo shi* 火食), die „zhan-Flagge“ (*zhan* 旃), die „Zeremonialkappe“ (*mian* 冕) und das Graben von „Brunnen“ (*jing* 井). Siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 53, und *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Zhang Shu, S. 13. Der „Gelbe Kaiser“ (Huangdi) ist in der chinesischen Mythologie von zentraler Bedeutung. Siehe Yuan Ke 袁珂: *Zhongguo shenhua chuanshuo cidian* 中国神话传说词典 (Shanghai: Cishu Chubanshe, 1985), S. 64–118, sowie Charles Le Blanc: „A Re-Examination of the Myth of Huang-ti“, in: *Journal of Chinese Religions* 13/14 (1985), S. 45–63.

darunter z. B. Linglun 伶倫, dem die Hervorbringung der „chromatischen Skala“ (*lülü* 律呂) zugeschrieben wird, oder auch der „Hervorbringer“ der Schrift, Cangjie 倉頡.¹³ Die weisen Herrscher der Frühzeit, Yao 堯, Shun 舜 und Yu 禹 werden genannt sowie Personen der Xia 夏, der Shang 商 und der Chunqiu-Zeit.¹⁴ Hinter einigen „Hervorbringern“ verbirgt sich das Phänomen des sprechenden Namens, wie z. B. im Fall des Feuerbohrers. Hinter den „Beamten“ des Huangdi mögen teilweise alte Gottheiten stecken, wie z. B. im Fall der Figur des/der Xihe 羲和, die später als Sonnengottheit betrachtet wurde.¹⁵ Gewerbepatrone bilden eine weitere Gruppe, darunter auch Chui 垂 bzw. 倕, der Handwerker des Altertums par excellence. Hin-

13 Siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 356. Linglun wird auch schon im *Lüshi chungiu* als derjenige beschrieben, der zur Zeit des Huangdi die Stimmtöne der chromatischen Skala schuf. Siehe *Lüshi chungiu xin jiaozheng* 呂氏春秋新校正, kommentiert von Gao You 高誘 (ca. 168–212) und editiert von Bi Yuan 畢沅 (1730–1797), in: *Xinbian zhuzi jicheng* 新編諸子集成, Bd. 7, *Zhongxia ji* 仲夏紀, S. 51f. Zu Cangjie 倉頡 (oder auch 蒼頡) siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 356. Er gilt als „Hervorbringer“ der Schrift, und sein Name kann vielleicht mit „Speicherknoter“ übersetzt werden, womit er als eine Reminiszenz an eine frühe Aufzeichnungsmethode in der Art der peruanischen Quipus zu deuten wäre. Im *Shiben* wird er zusammen mit Jusong 沮誦 genannt, dessen Name vielleicht als „Rezitorator“ zu deuten ist. Beide gelten als Beamte des Huangdi. Siehe hierzu Ulrich Unger: „Frühe Aspekte der Schrifterfindung. Das Beispiel China“, in: *Frühe Schriftzeugnisse der Menschheit: Vorträge auf der Tagung der Joachim Jungius-Gesellschaft der Wissenschaften (Hamburg am 9. und 10. Oktober 1969)* (Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht), S. 17f. Cangjie ist zudem Namenspatron des *Cangjie pian* 倉頡篇, eines Zeichenbuches aus der Qin-Dynastie, sowie der 1976 von Zhu Bangfu 朱邦復 erfundenen Eingabemethode für chinesische Schriftzeichen am Computer.

14 Yao, Shun und Yu gelten als die frühen weisen chinesischen Herrscher par excellence. Ihnen werden im *Shiben* so unterschiedliche „Hervorbringungen“ wie das „Umzingelungsschach“ (*weiqi* 圍棋) durch Yao, die Töpferei und die *xiao*-Flöte (簫) durch Shun oder der Hausbau durch Yu, der von Yao veranlasst worden sein soll, zugeschrieben. Siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 360, sowie in der Rekonstruktion von Zhang Shu, S. 22. Siehe auch Alfred Forke: „Yao, Shun und Yü“, in: *Asia Major* NF 11 (1944), S. 9–55.

15 Siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 356. Siehe auch Birrell: *Chinese Mythology*, S. 38, 68, 123–125, 160, 163, 170 und 205, sowie Henri Maspero: „Légendes mythologiques dans le *Chou king*“, in: *Journal Asiatiques* 204 (1924), S. 2–47; Bernhard Karlgren: „Legends and Cults in Ancient China“, in: *Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities* 18 (1946), S. 262–267; und Derk Bodde: „The Myths of Ancient China“, in: Samuel Noah (Hrsg.): *Mythologies of the Ancient World* (Garden City, N. Y.: Doubleday, 1961), S. 394–398.

gegen ist die Gruppe der echten Erfinder klein, unter ihnen z. B. Gongshu Ban 公輸班 alias Lu Ban 魯班, der laut „Zuo pian“ eine Steinmühle (*wei* 磑) erfand.¹⁶ Im *Mozi*-Konvolut (墨子) ist ihm ein ganzes Buch gewidmet, wo er u. a. für die Erfindung der Wolkenleiter steht.¹⁷ Er ging als Gott in die Volksreligion ein, ist Namenspatron eines Holzbau-Manuals (*Lubanjing* 魯班經) aus dem 15. Jahrhundert und gilt bis heute als Patron im Bauhandwerk.¹⁸

Betrachtet man die im „Zuo pian“ angeführten Dinge und Praktiken, so ist der Bogen weit gespannt. Er führt von der Institution der Ehe über Kulturpraktiken wie das Kochen von Speisen, die Heilkunst, den Ackerbau, die Töpferei, verschiedene Verfahren der Prognostikation, den Kalender, das Rechnen, die Domestikation des Rindes, das Anschirren von Pferden, den Hausbau, das Salzsieden oder die Einsetzung von Strafen bis hin zu einer Vielzahl konkreter Dinge. Unter ihnen finden sich z. B. der Wagen, das Boot, der Brunnen, die Kleidung, der Wein, die Seife, die Schuhe, der Zirkel, der Winkel, die Wasserwaage und die Richtschnur sowie Waffen und Ackergeräte. Auffällig ist die große Zahl an Musikinstrumenten. Dies könnte daran liegen, dass sich über Kommentare zu musikalischen Texten viele Zitatfragmente des „Zuo pian“ erhalten haben, während Zuschreibungen zu anderen Dingen vielleicht verloren gegangen sind.

Doch woher stammen die Angaben des „Zuo pian“? Von den im „Zuo pian“ genannten Personen lassen sich nahezu alle im antiken Schrifttum ermitteln, wohingegen nicht alle Zuschreibungen des „Zuo pian“ anhand des tradierten Schrifttums belegt werden können. In der Tat gibt es eine Reihe von Texten von der Antike bis zur Han-Zeit, in denen sich der Typus der Zuschreibung findet, so wie er im „Zuo pian“ des *Shiben* systematisch zusammengestellt ist. Zu diesen Werken gehören z. B. das *Mozi*- und das *Zhuangzi*-Konvolut (莊子), *Xunzi* 荀子, *Han Feizi* 韓非子, das *Lüshi chunqiu* 呂氏春秋, *Huainanzi* 淮南子, *Shizi* 尸子, der *Xici*-Kommentar

16 Siehe *Shiben bazhong*, „Zuo pian“, in der Rekonstruktion von Qin Jiamu, S. 364.

17 *Mozi jiangou* 墨子閒詁, kommentiert von Sun Yirang 孫詒讓 (1848–1908), in: *Xinbian zhuzi jicheng*, Bd. 6, Gong Shu 公輸, S. 292–296.

18 Siehe Joseph Needham: *Science and Civilization in China* (Cambridge: Cambridge University Press, 1965), Bd. 4.2, S. 44–46, sowie Klaas Ruitenbeck: *Carpentry and Building in Late Imperial China. A Study of the Fifteen-Century Carpenter's Manual Lu Ban jing* ([1993] Leiden: Brill, 1996).

(繫辭) zum *Yijing* 易經 und das *Shanhaijing* 山海經. Aber auch schon im *Buch der Lieder* (*Shijing* 詩經) und im *Buch der Urkunden* (*Shujing* 書經) finden sich Hinweise auf das Hervorbringen von Dingen. Während in vielen Texten summarisch die „Heiligen“ (*shengren* 聖人) der Frühzeit als Urheber genannt werden, überliefern andere Texte auch Namen.

Eine große inhaltliche Übereinstimmung hat das „Zuo pian“ mit dem *Lüshi chungiu*, in dem es heißt:

Darao schuf den *jiazi*-Zyklus, Qianru die Ziffern, Rongcheng den Kalender, Xihe die Prognostikation der Sonne (d. h. des Tages), Shang Yi die Prognostikation des Mondes (d. h. des Monats), Houyi die Prognostikation des Jahres, Hu Cao die Kleidung, Yiyi den Bogen, Zhu Rong den Markthandel, Yidi den Alkohol, Gao Yuan den Hausbau, Yu Xu das Boot, Boyi den Brunnen, Chiji den Mörser, Shengya die Zähmung der Pferde, Han'ai das Wagenfahren, Wang Bing die Zähmung des Rindes, Shi Huang das Zeichnen, Wu Peng die Heilkunst und Wu Xian das Orakel. Mit Hilfe dieser zwanzig Beamten ordneten die heiligen Könige die Welt. Die heiligen Könige verstanden nicht die Arbeiten dieser zwanzig Beamten, aber sie veranlassten, dass diese zwanzig Beamten ihre ganze Geschicklichkeit erschöpften und ihre Fähigkeiten ausnützten. Dies ist der Grund, weshalb die heiligen Könige an der Spitze standen.

大橈作甲子，黔如作虜首，容成作麻，羲和作占日，尚儀作占月，后益作占歲，胡曹作衣，夷羿作弓，祝融作市，儀狄作酒，高元作室，虞姁作舟，伯益作井，赤冀作白，乘雅作駕，寒哀作御，王冰作服牛，史皇作圖，巫彭作醫，巫咸作筮，此二十官者，聖人之所以治天下也。聖王不能二十官之事，然而使二十官盡其巧、畢其能，聖王在上故也。¹⁹

Die Textpassagen, in denen sich Zuschreibungen finden, haben zumeist eine spezifische Funktion für den Text. So polemisiert Mozi (Mo Di 墨翟) gegen die Konfuzianer, indem er dem Ausspruch des Konfuzius „Ich überliefere, aber erschaffe nicht“ (*shu er bu zuo* 述而不作) aus *Lunyu* 論語 7.1 aufgreift und sagt:

Zudem heißt es, der Edle folge, aber schaffe nicht. Da wäre zu entgegnen, dass im Altertum Yi 羿 den Bogen schuf, Zhu 紂 den Panzer, Xizhong 奚仲 den Wagen und der geschickte Chui 垂 Boote baute. Aber sind dann die heutigen Gerber, Panzerschmiede und Wagenbauer alles Edle, während Yi, Zhu und Xizhong allesamt geringe Leute waren? Überdies muss doch wohl irgend-

19 *Lüshi chungiu xin jiaozheng* 呂氏春秋新校正, kommentiert von Gao You 高誘 (ca. 168–212) und editiert von Bi Yuan 畢沅 (1730–1797), in: *Xinbian zhuzi jicheng*, Bd. 7, 14.4, *Wu gong* 勿躬, S. 206.

jemand das, dem er folgt, geschaffen haben. Somit folgt er doch wohl dem Weg eines gewöhnlichen Menschen.

又曰：「君子循而不作。」應之曰：「古者羿作弓，仔作甲，奚仲作車，巧垂作舟，然則今之鮑函車匠皆君子也，而羿、仔、奚仲、巧垂皆小人邪？且其所循人必或作之，然則其所循皆小人道也？」²⁰

Für Michael Puett, der sich in seiner 2001 erschienenen Dissertation intensiv dem Begriff *zuo* 作 und der Frage seiner Wertung gewidmet hat, eröffnet diese Replik der Mohisten auf die Konfuzianer einen Diskurs darüber, ob Innovation und damit die Erschaffung neuer Dinge gut oder schlecht sei.²¹ Der Text stellt jedoch grundsätzlich erst einmal nur fest, dass der Ursprung eines Dinges oder einer Praxis mit einer solchen Person verbunden ist, die sich mit besonderer Konzentration und Hingabe mit ihr befasst hat. Damit ist indirekt gesagt, dass *sie gar nicht* der Urheber sein muss. Im zweiten Teil des Zitates werden zwar die Erfinder von Dingen genannt, aber andere bedienen sich dieser und führen sie zur Perfektion.

Als Kulturabfolge zum Wohl der Menschen lassen sich Passagen wie die aus dem *Xici*-Kommentar zum *Yijing* oder auch aus dem Kapitel „Basis des Dao“ (*Dao ji* 道基) aus den *Neuen Schriften* (*Xinyu* 新語) des Lu Jia 陸賈 (gest. 170 v. Chr.) lesen.²² Im „Dao ji“ heißt es am Beginn:

In der Überlieferung heißt es: „Der Himmel bringt die 10.000 Dinge hervor, mit der Erde werden sie genährt und die ‚Heiligen‘ vollenden sie.“

傳曰：天生萬物，以地養之，聖人成之。²³

Der Text nimmt dann Bezug auf die auch später für die Systematik der *leishu* elementare Trias „Himmel“ (*tian* 天), „Erde“ (*di* 地) und „Mensch“ (*ren* 人). Mittels der Beobachtung der Muster des Himmels und der Erde sind die „Heiligen“ in der Lage, diese für die Menschen umzusetzen. Lu Jia entwirft

20 *Mozi jiangou* 墨子閒詁, kommentiert von Sun Yirang 孫詒讓 (1848–1908), in: *Xinbian zhuzi jicheng*, Bd. 6, *Fei Ru xia* 非儒下, S. 181.

21 Michael Puett: *The Ambivalence of Creation. Debates Concerning Innovation and Artifice in Early China* (Stanford: Stanford University Press, 2001), S. 42–56.

22 Siehe zum Folgenden auch Puett: *The Ambivalence*, S. 152–157, und Ku Mei-Kao: *A New Discourse On the Art of Government being a translation of Hsin Yü of Lu Chia (?–178 B.C.) of the Western Han Dynasty* (Masterarbeit, Australian National University, 1974), abrufbar unter: <https://openresearch-repository.anu.edu.au/handle/1885/124498> (Zugriff am 28.12.2017)

23 *Xinyu*, in: *Xinbian zhuzi jicheng*, Bd. 2, S. 1.

daraufhin eine kleine Kulturgeschichte. Die Heiligen der ersten beschriebenen Phase sind anonym. Daran anschließend wird berichtet, wie Shennong die Menschen, die bis dato rohes Fleisch aßen und Blut tranken, lehrte, die fünferlei Getreide zu essen; wie Huangdi den Menschen half, indem er erstmals Gebäude mit Dächern errichtete; wie Houji 后稷 die Menschen darin unterwies, Äcker anzulegen und Getreide anzubauen, und wie Yu angesichts von Überflutungen Kanäle schuf. Da die Menschen noch keine Wagen und Boote für den Transport hatten, schuf Xizhong Rad und Achse, schirrte Pferde an, zähmte Rinder und schuf Boote zum Treideln und Paddeln. Gao Yao 皋陶 begründete die Gerichtsbarkeit und führte Strafen ein.²⁴

Es ließen sich noch viele Beispiele solcher Kulturfolgen finden, in denen allgemein die Heiligen oder mythisch, legendär oder auch historisch zu verortende Personen als Hervorbringer von Dingen, Verfahrensweisen und auch Institutionen genannt werden. Mit Ausnahme des *Zhuangzi*-Konvoluts, in dem sich Passagen mit einer kulturkritischen Haltung sowie die Aussage findet, der große Weise erschaffe nicht,²⁵ erscheinen die „Hervorbringer“ oftmals in einem positiven Licht und geben durch die Historisierung dem Aufkommen von Praktiken und der Verwendung von Dingen im kulturellen Gedächtnis einen festen Ort.

Vielleicht darf das „Zuo pian“ des *Shiben* im Zusammenhang eines allgemeinen Prozesses der Zentralisierung und kulturellen Selbstvergewisserung gesehen werden, der, ausgelöst durch das Einheitsreich der Qin 秦 (221–207 v. Chr.) und dann verstärkt während der Blütezeit der Han, in unterschiedlichen Bereichen, in der Dichtung, aber auch in Form der Dynastiegeschichtsschreibung sichtbar wurde.

Die Dinge im Fokus

Mit ihrem Rekurs auf den Beginn einer Praxis, einer Institution oder eben eines Dinges werden die erstmals im *Shiji* des Sima Qian umfassend zu greifenden „Monographien“ (*shu* 書) der damit beginnenden Dynastie-

24 Siehe *Xinyu*, S. 1f., sowie Ku Mei-Kao: *Art of Government*, S. 39–41.

25 *Da sheng bu zuo* 大聖不作. Siehe *Zhuangzi jijie* 莊子集解, kompiliert von Wang Xianqian 王先謙 (1842–1917), in: *Xinbian zhuizi jicheng*, Bd. 4, *Wai pian* 外篇, *Zhi bei you* 知北遊, S. 138.

geschichtsschreibung zu einem Ort kultureller Selbstvergewisserung. Diese Praxis wurde auch von vielen späteren Dynastiegeschichten fortgesetzt.²⁶ Hierbei beginnt eine Verlagerung des Fokus weg vom „Hervorbringer“ hin zum „Hervorgebrachten“, was dem thematischen Format der Monographien in den Dynastiegeschichten geschuldet ist.

Dieser Fokus auf die Dinge zeigt sich ab der Herrschaft des Han-Kaisers (漢) Wudi 武帝 (reg. 141–87 v. Chr.), aber vor allem in der *fu*-Dichtung (賦). Ausgelöst durch die Expansion des Han-Reiches und die Gesandtschaften in ferne Gebiete kamen exotische Gegenstände und Tiere nach China, und es entwickelte sich die Kategorie der „*fu* über Dinge“ (*yongwufu* 詠物賦).²⁷ Besonders beliebt war die *fu*-Dichtung zu allerlei verschiedenen Dingen zur Wei-Jin-Zeit (魏晉, 220–420).²⁸ Insbesondere Musikinstrumente wurden zum Thema, wie beispielsweise die Zither in „*Fu* über die Zither“ (*Qinfu* 琴賦) von Ji Kang 嵇康 (223–263).

In der Wertschätzung der Dichtung und der Herausforderung, sich in dieser beweisen zu müssen, um Karriere im Staat machen zu können, mag eine von mehreren Erklärungen für das Aufkommen der *leishu* zu sehen sein. Unter den Tang entwickelten sie sich zu Studienkompendien und praktischen Handbüchern. Dies gilt ganz deutlich für die *Aufzeichnungen für das*

26 In den späteren Kommentaren zu den Monographien der frühen Dynastiegeschichten finden sich häufig Zitate des „Zuo pian“, die diese Aussagen belegen. Noch zur Han-Zeit kommentiert Ying Shao 應劭 (140–206) das *Hanshu* 漢書, kompiliert von Ban Gu 班固 (32–92) u. a.; siehe *Qian si shi*, Bd. 2, 21shang.1380 mit einer Aussage des *Shiben*: 世本隨作笙 („Laut *Shiben* schuf Sui die Mundorgel“). Siehe z. B. auch den tangzeitlichen *Suoyin*-Kommentar (索隱) von Sima Zhen 司馬貞 (679–732) zum *Shiji*, in: *Qian si shi*, Bd. 1, 26.1256, Monographie über die Astronomie und Astrologie: „Laut *Xiben* (eine andere Bezeichnung für das *Shiben*) und *Lili zhi* beauftragte Huangdi Xihe, die Sonne zu prognostizieren, Changyi den Mond, Yuqu den Auf- und Untergang der Sterne und ihres Fluidums; Linglun schuf die pentatonische Skala, Darao schuf den *jiazi*-Zyklus, Lishou das Rechnen. Rongcheng verband die sechs Methoden und etablierte den harmonischen Kalender“ (系本及律曆志黃帝使羲和占日, 常儀占月, 臯區占星氣, 伶倫造律呂, 大撓作甲子, 隸首作算數, 容成綜此六術而著調曆也).

27 Siehe David Knechtges: „From the Eastern Han Through the Western Jin (ad 23–317)“, in: Kang-I Sun Chang, Stephen Owen (Hrsg.): *The Cambridge History of Chinese Literature*, Bd. 1: *To 1375* (Cambridge: Cambridge University Press, 2010), S. 118.

28 Siehe Wiebke Denecke, Wai-Yee Li, Xiaofei Tian (Hrsg.): *The Oxford Handbook of Classical Chinese Literature (1000 BC–900 CE)* (Oxford: Oxford University Press, 2017), S. 297, und Liao Guodong 廖國棟: *Wei Jin yongwufu yanjiu* 魏晉詠物賦研究 (Taipei: Wenshizhe Chubanshe, 1990).

beginnende Lernen (*Chuxue ji* 初學記), kompiliert von Xu Jian 徐堅 (659–729) u. a., welches neben den *Schriftexzerpten aus der Nordhalle* (*Beitang shuchao* 北堂書鈔) von Yu Shinan 虞世南 (558–638) und der *Auf den Klassikern und anderen Schriften basierenden klassifizierenden Sammlung* (*Yiwen leiju* 藝文類聚) von Ouyang Xu 歐陽詢 (557–641) u. a. als das bedeutendste *leishu* der Tang-Zeit gilt.²⁹ In allen drei *leishu* stehen Dinge, Praktiken und Institutionen im Vordergrund. Nur im *Chuxue ji* jedoch, welches geordnet ist nach den Kategorien Himmel, Jahreszeiten, Erde, Verwaltungspräfecturen auf Provinzebene, Monarchen, innere Palastbereiche, legitime kaiserliche Nachkommen, kaiserliche Verwandte, funktionstragende Beamte und deren Titel, Aufgaben und Zuständigkeitsbereiche, Riten, Musik, Anthropologisches, stilvoll Geschriebenes, Militaria, Buddhismus und Daoismus, Wohnstätten, Gerätschaften und Alltagsgegenstände, Kleinodien, Obst und Gehölz, Land- und Säugetiere, Flugtiere samt Panzer- und Schuppentieren sowie Gewürm, findet sich zu Beginn eine inhaltliche Einführung mit einer Darstellung der historischen Entwicklung des jeweiligen Gegenstands. Dafür werden in der Einleitung entsprechende Texte mit ihren Aussagen zitiert, darunter viele Aussagen aus dem „Zuo pian“ des *Shiben*. Dieser „Erklärung des Gegenstands“ (*xushi* 敘事) folgen dann literarische Fügungen und Zitate aus der Prosa und Dichtung, in der Gestalt, wie sie ein Prüfungskandidat oder Gelehrter für eigene Werke zur damaligen Zeit benötigte.

Die Erklärung des Gegenstandes samt der Angabe zu ihren Ursprüngen bzw. zu ihrem Hervorbringer oder ihrer Hervorbringerin stellt die Brücke zu den von Martina Siebert als *wuyuan* bezeichneten Werken dar, die sich beginnend mit dem *Shiwu jiyuan* der Song-Zeit von den älteren allgemeinen *leishu* emanzipiert haben. Auch wenn die Dichtung und Literatur immer noch einen hohen Stellenwert genießen, so tritt nun der Einfluss des neokonfuzianischen Denkens und der von ihm geprägten Beamten hinzu. Die Kategorien schärfen sich, praktischen Sachverhalten und damit auch den Dingen an sich, kommt eine größere Bedeutung zu. Dies lässt sich durch die Prüfungsanforderungen angehender Beamter und ihrem komplexen Arbeitsalltag unter der Song-Herrschaft erklären. Zudem findet eine kritische Auseinandersetzung mit der Fülle an sich teilweise widersprechenden Erklärungen

29 Siehe Kaderas: *Die Leishu der imperialen Bibliothek*, S. 67–70 (*Chuxue ji*), S. 60–63 (*Beitang shuchao*) und S. 57–60 (*Yiwen leiju*).

über den Ursprung eines Dinges statt. So unternimmt Luo Qi 羅頌 in seinem Werk aus dem Jahr 1474, das den programmatischen Titel *Ursprung der Dinge* (*Wuyuan* 物原) trägt, die Anstrengung, sich auf eine essentielle Erklärung zu konzentrieren.³⁰

Fazit

Während die angeführten frühen Texte in einem philosophischen und machtpolitischen Diskurs über die Entstehung der Kultur und der sie und die Menschen prägenden Dinge stehen, präsentiert das *Shiben* mit dem „Zuo pian“ – sofern man das auf der Grundlage der vorliegenden Fragmente beurteilen kann – eine erste Systematik der Ursprünge der Dinge. Diese scheint jedoch nicht auf die Dinge bzw. deren Hervorbringung, sondern auf die Hervorbringer konzentriert gewesen zu sein. Mit der Entstehung der ersten *leishu* vollzieht sich dann ein Paradigmenwechsel, der vor allem durch veränderte Lern- und Recherchemethoden ausgelöst wurde und zudem im Verlauf der Zeit durch eine größere Verfügbarkeit von Büchern durch den Buchdruck weiter stimuliert wurde. Die Tatsache, dass auch in der Folgezeit angesichts der Veränderungen in der materiellen Kultur und des technologischen Fortschritts die Frage nach dem Ursprung eines Dinges oder einer Praxis nicht aufgegeben wird, zeigt das konstante Bedürfnis nach kultureller Selbstverortung. Die Formen, die eine Gesellschaft dafür findet, der Frage nach dem Ursprung von Dingen nachzugehen und das Wissen darüber zu tradieren, variieren. So mögen für uns heute Museen und die mit ihnen verbundene Forschungstätigkeit eine Antwort sein, sich der Ursprünge der Dinge zu vergewissern, während andere, extrem breit angelegte Unternehmungen unseres digitalen Zeitalters wie z. B. *Wikipedia* ebenfalls oft die Frage nach dem Ursprung eines Dinges stellen, wenngleich sie nicht immer klare Antworten geben, sondern zuweilen neue Fragen beim Leser aufwerfen.

30 Siehe Siebert: „Making Technology History“, S. 259f.